



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 51.

Hirschberg, Freitag, den 1. März 1889.

10. Jahrg.

Zahlen sprechen!

Wie oft wird nicht im Parlament, in Versammlungen und am Bierisch die Klage laut über den Druck der Steuern, der auf dem guten deutschen Staatsbürger lastet. Es ist ja richtig: Niemand bezahlt Steuern gerne und sie werden stets und unter allen Umständen zu hoch befunden werden. Aber eine Klage über eine staatliche Einrichtung muß den Vergleich mit Einrichtungen in anderen Staaten aushalten können und erst das resultierende Ergebnis läßt die Berechtigung oder Nichtberechtigung erkennen. Am meisten gruselig wird dem Philister gemacht mit den Anforderungen für die Landes-Verteidigung; die Millionen fliegen nur so umher und das Ende vom Biele ist, daß man hier am ersten sparen könne und müsse.

Betrachten wir uns doch einmal die Gesamtausgaben für die Landesverteidigung in benachbarten Staaten; wir folgen hierbei einem Aufsatz über „die öffentlichen Ausgaben der größeren europäischen Länder nach ihrer Zweckbestimmung“, den Professor Richard v. Kaufmann in dem Februarheft der Conrad'schen Jahrbücher für Nationalökonomie veröffentlicht.

England verwendet 34,42 Procent seiner Einnahmen für Landesverteidigung; weide; Rußland 29,13; Frankreich 25,07; Italien 21,25; Oesterreich 17,36 und Preußen 16,82 Procent. Demgemäß kommt die Landesverteidigung Preußens am billigsten in ganz Europa zu stehen. Und doch ist Preußen anerkanntermaßen der mächtigste Militärstaat; des Rathsels Lösung liegt darin, daß Preußen consequent und seit langer Zeit große Anstrengungen für sein Militär gemacht hat und daher immer gerüstet blieb, während andere Staaten die krampfhaftesten Anstrengungen machen mußten, um das Gleichgewicht zu halten. Zu bemerken ist noch, daß in Preußen nur ein Drittel der Staatseinnahmen aus Steuern fließt, also kann auch

nur dieses Drittel von den Bürgern Preußens als Last empfunden werden. In Frankreich müssen 80 Procent der Staatsausgaben durch Steuern aufgebracht werden.

Am schlimmsten ist nach obiger Zusammenstellung England daran; dieses meerrumwogte, von dem eisernen Gürtel seiner Schiffe beschützte Reich ist, trotz seiner Aufwendungen für die Landesverteidigung, zu Lande unstreitig militärisch das schwächste. Die geworbenen Soldaten und die zum Schutze des 424 000 Quadratmeilen mit 310 Millionen Seelen umfassenden Colonialgebietes berufene Marine kostet viel Geld; was würde England erst aufwenden müssen, wenn es nicht durch seine natürliche Lage geschützt, wenn es zwischen zwei so kriegsgefährliche Nachbarn eingeklemmt wäre, wie Deutschland! Rußland und Frankreich strengen mit ihren 29,13 resp. 25,07 Procent ihre Steuerkräfte bereits derart an, daß ihnen nicht viel freier Spielraum für außerordentliche Anstrengungen mehr bleibt, während dies von Deutschland gewiß nicht gesagt werden kann.

Ein befriedigendes Bild bekommt man auch, wenn man die Staatsschulden und Verteidigungskosten in Procenten der Gesamtausgaben zusammenrechnet. Man kommt zu folgenden Ergebnissen: Rußland verwendet 58,67; England 51,70; Frankreich 50,58; Italien 47,87; Oesterreich 36,12 und Preußen 24,70 Procent.

Möchte man sich diese Zahlen doch genau ansehen und man wird zu dem Schlusse kommen, daß wir in Preußen gar nicht einmal so schlimm daran sind; die Steuerkräfte werden wohl naturgemäß angespannt, aber nicht überspannt und wir könnten in dieser Beziehung noch einen tüchtigen Puff vertragen, wenn es Noth thut. Insbesondere den Herren Freisinnigen und Socialdemokraten sei das Studium der obigen Zahlenverhältnisse angelegentlich empfohlen. Der Steuerzahler möge sich aber sagen: Dange machen gilt nicht!

N u n d s c h a u.

Deutsches Reich. Berlin, 28. Februar. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begingen gestern den Jahrestag Allerhöchstherr Vermählung (1881). Vormittags unternahm der Kaiser eine Schlittensfahrt und Fußpromenade im Thiergarten und empfing nach der Rückkehr mit der Kaiserin die Besuche der Kaiserin Augusta und anderer Mitglieder der königlichen Familie. Mittags war größere Frühstückstafel, nach welcher beide Majestäten eine gemeinsame Schlittenpartie unternahmen. Zum Diner, zu welchem die Capelle eines Garde-Regimentes befohlen war, waren zahlreiche Einladungen ergangen. — Was über den Verlauf des Kaiserbesuches beim Reichskanzler Fürsten Bismarck am Montag in die Oeffentlichkeit dringt, leht den denkwürdigen Charakter dieses dem ersten Beamten des Reiches von seinem Kaiserlichen Herrn erzeigten Guldbeiwieses in ein helles Licht. Die Feinde des Reichsgedankens sind denn auch momentan in arge Verwirrung gerathen.

—* Der Kaiser von Rußland wird dem Vernehmen nach früher, als bisher angenommen ist, nach Berlin kommen. Durch den jetzt in Petersburg anwesenden General v. Werder sollen die definitiven Bestimmungen getroffen werden.

—* Prinz Heinrich von Preußen ist zum Commandanten des am 1. April d. J. in Dienst zu stellenden neuen Panzerschiffes „Grene“, welches nach seiner Gemahlin benannt ist, bestimmt worden.

—* Se. Majestät der Kaiser hat dem Vernehmen nach den Staatsminister und Staatssecretär im Auswärtigen Amte Grafen Herbert v. Bismarck zum Oberstlieutenant, den Staatsminister und Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten v. Gossler, sowie den Regierungspräsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck zu Majoren ernannt.

Marion.

Original-Roman von Maria Romany.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So gingen Stunden vorüber, und Alle, bis auf einen Einzigen, hatten jezt der Wohnung Fouquet den Rücken gekehrt. Es wäre Thorheit gewesen, mit diesem Einzigen weiter zu spielen, zudem besaß Raoul nur noch ein Bankbillet, und Nannette war edel genug, ihn aufmerksam zu machen, daß ohne einen Frank in der Tasche kein Hotel in Passy vom Boulevard Malesherbes etwas entfernt gelegen war.

„So wollen Sie, daß ich Ihnen Debewohl sage,“ warf Raoul hin. Sein glänzendes Auge hing mit Entzücken an der Schönheit der Priesterin Fortunat; man sah, der Schaumwein, im Uebermaß genossen, hatte seine Phantasie mehr, als nothwendig sein mochte, rege gemacht.

Nannette lächelte ihn an.

„Sie sind ein Kind bei Ihren einundzwanzig Jahren,“ warf sie scherzend hin. „Würde nicht jeder Andere an Ihrer Stelle mir dankbar sein, wenn ich ihn auf die Gefahr aufmerksam machte, die ihm nahe liegt?“

„Gefahr?“ wiederholte Raoul fragend.

„Nun?“ machte Nannette. „Ich wette um jeden Preis, daß Ihre Fünzig-Franknote verloren sein würde, wenn —“

Raoul v. Wildenau hatte aufgelacht.

„War es das?“ rief er. „Demoiselle Fouquet bemerkt sich, mir ein Fünzig-Frankbillet im Portefeuille zu erhalten, während ein paar Tausend derselben Papier-

scheine und noch mehr aus meiner Brieftasche in ihren Schooß gerollt sind?“

Nannette sah ihn mit gleichgültigen Blicken an.

„Es ist zu spät,“ sagte sie ernsthaft.

„Gewiß,“ machte Raoul. „Halb vier Uhr ist vorüber. Ich weiß mich noch an Tage zu erinnern,“ rief er plötzlich lustig, „da man um sechs Uhr noch beim Roulette saß! Freilich, es war noch eine größere Gesellschaft bei einander, und die Fünzigfranknoten vermischten sich mit dem Golde, das in Rollen von Demoiselle Fouquet's zarten Fingern eingescharrt ward!“

Nannette hatte sich erhoben und Schritt der Thür des nächstliegenden Gemaches zu. Unter der Portiäre blieb sie stehen und verneigte sich.

„Ich rechne auf die Ehre, Sie bald wieder in meinen Räumen begrüßen zu dürfen, Herr Baron,“ sagte sie freundlich. Dann hob sich die Portiäre und fiel im nächsten Augenblick hinter der Entschwundenen zu.

Raoul, in Verwirrung mit sich selber, blieb ein paar Secunden regungslos stehen.

„Sie macht mich vollends zu ihrem Spielzeug!“ entfuhr es ihm dann, während er vor Unlust mit dem Absatz den Smyrnatteppich stampfte. „Ich opfere ihr mein Vermögen, das Vermögen meiner Mutter, meiner Schwester, ich stürze mich in Schulden, ich überschreite die Grenze des nur Möglichen, am ihrem verzauberten Glücksrade zu Fuß zu liegen und sie! — Es ist ein elendes Spiel, daß sie mit mir treibt!“ rief er heftiger; „bald funkelt ihr schwarzes Auge auf mich, bald wieder —“

Er stockte jäh. Eine hohe, gebieterische Gestalt, Katharine Fouquet selbst, war unter der Portiäre erschienen und hielt den Blick mit jenem Ausdruck voll Strenge, die der Jugend gegenüber ihre Wirkung nie verfehlt, auf ihn gewandt.

„Herr Baron!“ klang es wie ein Vorwurf.

Raoul, den die gebieterische Haltung der fast ergrauten Dame im Moment dupirte, fand nicht sofort eine Erwiderung.

„Es wird bald vier Uhr sein, Herr Baron,“ sagte Katharine; „meine Tochter sehnt sich nach Ruhe. — Vielleicht würde auch Ihnen ein Stündchen Schlaf zuträglich sein,“ fügte sie, ihn mit demselben Ausdruck von Strenge messend, hinzu.

Raoul, immer noch dupirt, starrte secundenlang auf sie.

„Madame,“ stammelte er endlich.

Katharine sah ihn mit festem Blick an.

„Werthgeschätzte Frau,“ wiederholte Raoul; „es ist nicht Annahmung von mir, wenn ich mir in den Kopf setze, eine weitere Stunde mit Nannette Fouquet zu verleben. Seit einer langen Reihe von Monaten fröhne ich ihren Dauen, ich animire die Gesellschaft zum Spiel, obgleich ich sicher bin, an jedem Abend, da ich dieses Haus betrete, mein Portefeuille zu verlieren, ich sehe nicht an — haha,“ lachte er, „es ist mir niemals in den Sinn gekommen, zu bereuen, daß ich mit Hilfe der kleinen Kugel da ein Vermögen von mehr als zweihunderttausend Francs in ihre Taschen gerollt habe! Ich würde bereit sein, weitere Summen zu beschaffen, was meinen augenblicklichen Verhältnissen möglich ist,

—* Bei der gestern vollzogenen Stadtverordneten-Erwahl in Berlin wurden im 9. und im 29. Bezirk in der 3. Abtheilung je ein Conservativer und zwar die Herren Zieten und Wite gewählt.

—* Wie die Socialdemokraten, so geht auch die deutschfreisinnige Partei bereits eifrig an die Vorbereitungen für die nächste Reichstagswahl. In der Voraussage, daß diese Wahlen bereits im Herbst dieses Jahres stattfinden, hat der Vorstand des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei im ersten Berliner Reichstags-Wahlkreise und voraussichtlich auch in den anderen Wahlkreisen ein vertrauliches Rundschreiben verfaßt, in welchem eine straffe Organisation der Partei schon jetzt für geboten erklärt wird. (Möchten sich die Conservativen hieran ein Beispiel nehmen!)

—* Bezeichnend für den Umschwung der Gesinnung in Nordschleswig waren die Kreistagswahlen, welche kürzlich daselbst stattgefunden haben. Im Grenz- kreise Hadersleben wurden gewählt: 15 Deutsche, 9 Dänen; in Apenrade 13 Deutsche, 7 Dänen; in Sonderburg 12 Deutsche, 8 Dänen; in Tondern 22 Deutsche, 2 Dänen.

—* Einer Anzahl von Officiern und Mannschaften des vor Samoa liegenden Geschwaders sind Ordens- auszeichnungen verliehen worden. Der Kaiser hat dazu folgenden Erlaß an den Chef der Admiralität gerichtet: „Ich freue mich, aus den mir vorgelegten Berichten über das Gefecht bei Apia am 18. December v. J. entnehmen zu können, daß Officiere und Mannschaften sich im Gefecht tapfer und des Geistes und der Tra- dition meiner Marine würdig geführt haben. Ich habe mich daher veranlaßt gesehen, einer Anzahl von Offi- cieren und Mannschaften meiner Kreuzer-Corvette „Olga“, meines Kreuzers „Adler“ und meines Kanonenbootes „Eber“ Auszeichnungen zu Theil werden zu lassen und beauftrage ich Sie, auch allen übrigen, an dem Gefecht theilhaftig gewesen Officiern und Mannschaften meine Anerkennung für ihr gutes Verhalten auszusprechen. Berlin, den 21. Februar 1889. gez. Wilhelm I. R.“

— Die gefangenen drei deutschen katholischen Missionare und die Schwester Benedicta sind nun endlich von den Arabern freigelassen, nachdem die letzteren ein Lösegeld von etwa 9000 Mark erhalten haben. — Für die ost- afrikanische Expedition sind zu Trägern in Zanzibar mehrere hundert Eingeborene engagiert worden. Jeder Officier erhält drei, jeder Unterofficier zwei Träger. Die Ausrüstung ist mit nur wenigen Ausnahmen deutsches Fabrikat und aus deutschem Stoff. Aus England sind zunächst nur die Zelte und ein wasser- dichter Anzug bezogen.

—* Gegen den Amerikaner Klein wird wahr- scheinlich von deutscher Seite wegen des Ueberfalls in Samoa kein Strafantrag gestellt werden, da nach ameri- kanischem Gesetz nur die in Amerika selbst begangenen Verbrechen bestraft werden. Auch Civillagen der Hinter- bliebenen der auf Samoa Gefallenen sind nutzlos, weil Klein kein Vermögen besitzt.

—* Das Abgeordnetenhaus lehnte in seiner gestrigen Sitzung nach fast stündiger Debatte den sogen. Schulantrag des Abg. Dr. Windthorst (Centr.) mit großer Majorität ab. Im Verfolg der Debatte traten lediglich Mitglieder resp. Hospitan- ten des Centrums als für eine Mindestforderung der katho-

lischen Kirche ein, während die Rechner sämtlicher übrigen Parteien den Antrag bekämpften; namentlich trat unter der wiederholten Zustimmung der rechten Seite des Hauses Abg. Stöcker (kons.) den Ausführungen des Antragstellers entgegen, indem er den Nachweis führte, daß die konservative Partei ihre Stellung zu der Frage des Verhältnisses zwischen Kirche und Schule keineswegs gewechselt habe und dieselbe nach wie vor die gemeinsame Thätigkeit der Kirche und des Staates auf dem Ge- biete der Schule und auch auf dem des Religionsunterrichtes für das angemessenste halte; nachdem Rechner des weiteren dar- gelegt, daß die Forderungen des Antragstellers jeder thät- sächlichen Basis entbehren, plaidirte er für einfache Ablehnung des Antrages, welche denn auch — wie bereits erwähnt — die Mehrheit des Hauses fand. Die nächste Sitzung behufs Be- ratung der Posenischen Verwaltungsvorlage sowie des Gesetz- entwurfs betr. die Theilung Schleswigs findet Donnerstag 11 Uhr statt.

Frankreich. In Paris kehrt allmählich die Ruhe zurück. Die Zuneigung der politischen Parteien zu dem Ministerium Tirard ist zwar noch recht schwach, aber das besonnene Publikum ist doch sehr damit zu- frieden, daß der Minister des Innern, Constans, kräftig die Ordnung aufrecht erhält und sich bemüht, Alles zu beseitigen, was die Eröffnung der Ausstellung in Paris verhindern könnte. Zudem vermeidet das Mini- sterium auch alle Provocationen anderer Parteien, Boulanger schweigt und so ist denn vorläufig aller Zünd- stoff beseitigt.

Großbritannien. Der Proceß der „Times“ gegen Parnell und Genossen hat eine unerwartete Wendung genommen. Die compromittirenden Briefe, welche die „Times“ zum Abdruck brachte, und welche die Par- nelliten für die Mordthaten der irischen Fenier ver- antwortlich machten, haben sich als Fälschungen erwiesen. Bekanntlich wurden diese Briefe im vorigen Sommer vom Gerichtshof als echt anerkannt und die den Pro- ceß anstrengenden Irländer abgewiesen. Im Herbst begannen die neuen Gerichtsverhandlungen und nun ist der Fälscher Pigott seiner That überwiesen und ge- ständig. Der „Times“ hat die Sache Hunderttausende gekostet. Pigott ist flüchtig, wie man behauptet, mit Unterstützung der „Times“, damit er nicht mehr bloß- stellende Mittheilungen machen könne, und die irischen Abgeordneten strengen eine Verleumdungsanklage gegen die „Times“ an. Der Anwalt der „Times“, Webster, theilte ein aus Paris ihm zugekommenes Schreiben Pigotts mit, erklärte, daß er die veröffentlichten und Parnell zugeschriebenen Briefe zurückziehe, und sprach sein Bedauern über deren Veröffentlichung aus. Par- nells Anwalt behauptet, daß die von Pigott eingestandene Fälschung der Parnellsbriefe mit dem Ministerium Salisbury in engem Zusammenhang stehe. In Lon- don erregt die Sache ein gewaltiges Aufsehen; sie wird noch manches Nachspiel, insbesondere im Parla- ment haben.

Bulgarien. Prinz Alexander Battenberg hat ver- langt, daß man ihm die Summen zurückzahle, die er seinerzeit aus seiner fürstlichen Civilliste vorgestreckt hatte, sowie die Summen, die aus dem Verkauf seines in Bulgarien verbliebenen Eigenthums gelöst wurden. In Sofia hat man in die Erfüllung dieser Forderungen gewilligt und die beanspruchten Summen bereits ge- zahlt. — Die bulgarische Regierung beabsichtigt, sieben Millionen Franken 6procentiger Goldschuldbriefe durch

Vermittelung der Nationalbank auszugeben. Zwei deutsche Bankanstalten schienen geneigt, die Anleihe an der Berliner Börse einzuführen. Durch amtliches Schreiben des preussischen Handelsministers ist jedoch den Anleihen der Berliner Kaufmannschaft eröffnet worden, daß der Handel in Schuldverschreibungen einer vom Reiche nicht anerkannten Regierung an der Berliner Börse unzu- lässig ist. Zulassung der bulgarischen Schuldtitel zur Coursnotirung an der Börse und Mitwirkung der vereidigten Makler bei solchen Geschäften ist dadurch untersagt.

China. In Peking wurde am Montag die Ver- mählung des jungen Kaisers von China mit großem Pomp und vielen Festlichkeiten gefeiert.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Februar.

* In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Lehr- Vereins hielt Herr Borch einen Vortrag über das Thema: „Schülerfehler und deren Bekämpfung seitens der Schule,“ und behandelte im ersten Theile, welcher nur zum Vortrag gelangte, die Erfordernisse seitens des Lehrers.

* In der gestrigen Sitzung des Vereins für Geflügel- zucht erstattete der Vorsitzende, Herr Kaspar, Bericht über seine Beobachtungen auf dem am demselben Tage in Lahn abgehaltenen Taubenmarkt. Desgleichen berichtete derselbe über die vom 21. bis 24. Februar in Götting stattfindende Geflügel-Ausstellung, sowie über die zugleich abgehaltene General-Versammlung des General-Vereins schießlicher Geflügelzüchter. Die übrigen Ver- handlungen galten den letzten Feststellungen für die bevorstehende hiesige Geflügel-Ausstellung.

* Die soeben erschienene, 2 Druckbogen starke März- Nummer des „Wanderer im Riesengebirge“ enthält den Schluß des Artikels „Ueber die granitischen Gesteine des Riesengebirges“; Herr Prof. Dr. Albrecht zu Berlin berichtet uns über die „Witterungszustände auf der Schneekoppe“; Herr Karl Becker liefert einen Beitrag zur Methode der Drometrie: „Die Kamm- linien-Entwicklung“; Herr Dr. Regell erfreut uns mit einem Aufsatz über „das Schneegebirge“. Eine über- aus reichhaltige Gebirgs- und Vereinschronik completirt die Nummer; derselben ist ein Aufruf beigefügt, wel- cher für die „Prinz Heinrich-Bauwerke“ geeignete Aus- schmückungsgegenstände von den Freunden des Riesen- gebirges erbittet.

* Die Vockbiersaison begnügt sich heutzutage nicht mehr damit, den nach dem dunklen Gerstenfeste Verlangenden ein Glas Vock bei Muffel und gemütli- cher Unterhaltung zu bieten, sondern sie stellt auch an die Ausstattung des dem Vockcultus geweihten Vo- cals bedeutende Anforderungen. Tapezierer und Deco- rateure müssen ihre Phantasie anstrengen, um Neues und zugleich humoristisches zu erfinden, auf daß sich der Vockbiertrinker auch mit den Augen erfreue. Von letzterem Grundzuge ging gewiß Herr Tischröner aus, als er seine Locale in einen Vocktempel um- wandelte. Eine Felsengrotte, getaucht in dämmerndes Morgenroth, tief im Hintergrunde ein gemächliches Bierlager bergend, empfängt den Besucher; plötzlich eröffnet sich ihm die Aussicht auf eine freie Landschaft, sehr treffend das Riesengebirge, von Seidorf aus ge- sehen, darstellend. Die Lichtwirkung spielt dem Be- schauer die Illusion vor, als ob die Landschaft in in-

wenn ich die Genußthung habe, mit ihr plaudern zu dürfen, ihre Miene freundlich auf mich lächeln zu sehen!“

Es war triumphirender Spott, der über Katharinen's Buge glitt.

„Ich würde zu jeder That fähig sein, wenn es zu Nannette's Vortheil wäre,“ wurde Raoul erregter. „Keine Rache wäre mir zu groß, ich würde nicht zu- rückschrecken, selbst wenn —“

„Sie vergessen sich, Herr Baron,“ fiel Katharine mit malitöser Ruhe ein.

„Nicht?“ wiederholte Raoul. — Der Sect, wie es schien, hatte seinen Kopf mehr als wünschenswerth in Verwirrung gebracht. Sein Auge funkelte.

„Die Nachtlust wird auf Ihr erschauertes Hirn sehr wohlthuend wirken,“ meinte Katharine.

Raoul stutzte.

„So wünschen Sie —“

„Es ist vier Uhr.“

„Freilich.“

„Es werden zwei Stunden vergehen, bis Sie Passy erreicht haben werden.“

Raoul, sein funkelndes Auge auf die Dame gerichtet, blieb noch unschlüssig stehen.

„Es wird mir ein Vergnügen sein, wenn Sie zu einer anderen Stunde unseren Salons die Ehre geben,“ versicherte Katharine in einer Weise, die nicht mißver- stehen ließ, daß jedes fernere Zögern ihres Gastes ihr peinlich war.

Raoul lachte noch einen Moment auf sie, dann, ohne ein Wort weiter zu verlieren, complimentirte er

und verließ den Saal. Im Vorzimmer warf er seinen Ueberrock um die Schultern und drückte den Hut in die Stirn. Zola öffnete die Hausthür und schloß sie wie- der, als die Schwelle von Raoul überschritten war.

Paris lag in unheimliche Nacht begraben, als Herr v. Wildenau wankenden Schrittes auf die Straße trat; eifrig füllte Tropfen rieselten in dichten Schauern vom Himmel hernieder, dazwischen blies der Wind, kein lebendes Wesen, so weit das Auge reichte; selbst der sonst so heimisch gewordene Sergeant de ville fehlte; es wäre Thorheit gewesen, nach einem Fialer Umschau zu halten, da bei solch unheimlicher Novemberrnacht Alles, wie begreiflich, unter dem schützenden Dache weilte, was nicht durch ein Mißgeschick dem triefenden Regen anvertraut war.

Unlustig, mit sich selbst im Hader, schritt Raoul voran. Noch wirkte der Sect, den er im Uebermaß eingeathmet hatte, noch schwärmte seine erregte Phanta- sie von der vollen Seligkeit, die er an Nannette's Seite erträumte, und schon sagte ihn die Wirklichkeit von der unerquicklichsten, frostigsten Seite an. Nicht der in Strömen von seinem Hut und seinen Schultern herabsickernde Regen war es, der ihm dieses fröhlende Unbehagen erzeugte; auch nicht die öde Monotonie des endlosen Reges bis nach Passy; die Beklemmung, die sich mehr und mehr seiner bemächtigte, entsprang aus ihm selber, aus der moralischen Verworfenheit seines Innern, aus jener unbestimmten Furcht, die ihn be- herrschte, so oft er seiner Heimath zueilte, aus dem entsetzlichen Ahnen einer düsteren, ihn vielleicht ver- nichtenden Zukunft, die seine Phantasie, vor einer Stunde

noch schwelgende Seligkeit, jetzt, da er durch die ver- ödeten, finsternen, in eisiger Kälte tiefenden Straßen seiner ihm noch trostloser dünkenden Heimstätte zueilte, wie ein lästernes, grauenerregendes Gespenst vor sich aufsteigen sah.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— [Immer wohlwollend.] Diätist: „Herr Bureau- Vorstand, gestatten Sie mir, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich heute 25 Jahre die Ehre habe, Ihrer Kanzlei anzugehören.“ — Chef: „So, so — hm, hm — Sie können eine neue Unterlage nehmen.“

— [Unbestreitbar.] A.: „Was? Deine Tochter hat sich nach Japan verheirathet — so weit?“ — B.: „Ja, ja — eine recht gute Partie!“ — A.: „Wie heißt denn ihr Mann?“ — B.: „Maier!“ — A.: „Was — Maier? Und deswegen geht sie so weit fort?“ — Einen Maier hätte sie auch hier haben können!“

Universal-Waschmaschinen,

D. R.-Patent in Leistungsfähigkeit u. Einfachheit unerreicht.

Wringmaschinen

in ausgezeichnetester Qualität mit Prima-Para-Gummivalzen

Patent-Hausmangeln

empfehlen

Teumer & Bönsch, Hirschberg,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

tenfivem Mondenscheine erstrahlte. In der Ecke sprudelt der Hainer Wasserfall herab, belebt von elektrischem Lichte und seine „Wellen“ in tausenden von gläsernen Tropfen dem unsichtbaren Bassin zusendend. Wirklich lebenswerth ist diese Decoration und wir glauben, daß man es dem Bode gerne verzeiht, wenn er einem in dieser Höhe einen unidylischen Stoß versetzt. — Begnügt Herr Tschöbner sich mit einem „Bodier-Fest“ neueren Stils, so bietet Herr Hartig „Hohes Rad“ ganz was Neues, nämlich ein „Bodfest.“ Wir wissen nun zwar nicht, ob die Bode auf diesem Feste recht vergnügt sein werden, glauben aber, daß Niemand einen Bod schießt, wenn er dort einen Bod oder mehrere Bode zu sich nimmt. Daß der Bod von „Hasen“ erzeugt ist, ist fast ein Wunder; wir hoffen, daß Niemand in die Lage kommt, allzu ernste Betrachtungen über die naturgeschichtliche Zusammensetzung des „Hasenbods“ anstellen zu müssen. Sollte dies wider Erwarten wirklich der Fall sein, so wünschen wir ihm eine glückliche Lösung des Räthfels, dem gastlichen Wirth aber einen reichlichen Consum!

* G. v. Moser hat schon wieder ein neues Lustspiel vollendet, welches am Montag im Stadttheater zu Halle zum ersten Mal aufgeführt wurde und dort einen großen Erfolg erzielt haben soll. Das Stück hat den Titel „Graf Racozi“ und enthält als Handlung die Durchführung einer gelungenen Curmethode, durch welche ein wohlhabender junger Kaufmann von seiner kostspieligen Nachahmungssucht überspannter Verkehrtheiten gewisser vornehmer Kreise noch rechtzeitig geheilt wird.

* Die „Saubauer Zeitung“ läßt sich folgendes Geschichtchen von hier berichten: „Ein auswärtiger Handlungsreisender beabsichtigte einen Geldbrief in Höhe von 8000 Mark zur Post zu tragen. Angelangt daselbst, war der Werthbrief aus seiner Tasche verschwunden. Schon war derselbe entschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen, als in demselben Augenblicke ein anscheinend armes Dienstmädchen den Fund auf der Post meldete und dem Verlierer aushändigte. Man kann sich die Freude darüber denken und wer war die Finderin? Es war die Stiefschwester des Reisenden, die er seit 10 Jahren nicht gesehen und deren Aufenthalt er überhaupt nicht wußte. (Ob's wohl auch wahr ist?)

* Jenes Mädchen, von dem wir berichteten, daß es sich als Verkäuferin in einem hiesigen Wollgeschäfte mehrfachen Betrübungsbruch zu Schulden kommen ließ, entzog sich der Strafe durch Selbstmord. Das unglückliche Mädchen, welches, wie man vermuthet, verleitenden Einflüssen nicht Widerstand leisten konnte, hat Gift genommen. Die ärztliche Hilfe kam zu spät, um das junge Leben noch zu retten. Das Drama wird ein Nachspiel haben, indem gegen andere in die Sache verwickelte Personen die Untersuchung eingeleitet ist.

* Da das Musterungsgeschäft für 1889 im März beginnt, so müssen bis dahin die Gesuche um Zurückstellung von Militärpflichtigen eingereicht werden. Es dürfen vorläufig zurückgestellt werden: a) die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister; b) der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist; c) der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden verstorbenen oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung des Ersteren den Angehörigen eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann; d) Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist; e) Inhaber von Fabriken oder anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtigen vorangehenden Jahres zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist; f) Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden; g) Militärpflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. Sind die Reklamationsgründe durch freie Entschließung der Militärpflichtigen oder seiner Angehörigen herbeigeführt (z. B. durch Ankauf, Pachtung, Uebertragung eines Besitzthums u. s. w.), so werden sie in der Regel verworfen.

a. Herischdorf. Ein Schulknabe, wegen seiner Robheit seit langem bekannt und deswegen von seinen jüngeren Mitschülern gemißachtet, hat wieder ein neues Stück seiner Klegerei zum Besten gegeben. Beim Verlassen der Schule schlug er einen andern Schüler mit einem kurzen Stoch, welchen er gewöhnlich bei sich trägt, ins Gesicht und verletzte denselben nicht unbedeutend in der Nähe des Auges. Leider sind an diesem hoffnungsvollen Jungen alle Züchtigungen seitens der Lehrer bisher erfolglos gewesen und einer in Aussicht stehenden Lynchjustiz seitens seiner Mitschüler wegen der heutigen Robheit wußte er sich durch eilige Flucht zu entziehen.

X. Warmbrunn, 27. Februar. Herr Präparator Martini erhielt dieser Tage aus Rußland einen Wolf zugesandt; das prächtige Exemplar wird ausgestellt und dann wieder nach Rußland zurückgehen. — Bei einer Hörschlittenpartie brach sich ein zu Besuch im Gebirge weilender Kaufmann das Bein und wurde nach Hirschberg geschafft, wo ihm in einem Hotel ärztliche Hilfe zu Theil wird.

z. Schmiedeburg, 27. Februar. Die Diebungen und der Zimmerausbau der Prinz-Heinrich-Baube, welche Herr Zimmermeister Großer hieselbst auf seinem Bauhofe hat anfertigen lassen, sind nun vollendet und werden im Laufe des März zu Schlitten auf die Prinz-Heinrich-Baube transportirt werden. Gegenwärtig wird an dem inneren Ausbau der Neubauten in Wolfesbau, Krummhübel und Bränsberg trotz der kalten Jahreszeit fleißig gearbeitet, damit zur Saison alles dem Verleher übergeben werden kann. Ebenso geht das Wirtschafts- und Logirhaus des Herrn Gasse, des früheren Besitzers des Waldbaus, welches sich zwischen Krummhübel und dem Waldbause zur linken Seite des Weges vor dem Walde in einer überaus prächtigen Lage befindet, seiner Vollendung entgegen. Nahe dabei steht das neue Gast- und Logirhaus von Herrn Hentschel, dem früheren Besitzer des Deutschen Kaisers in Krummhübel, und das Logirhaus des Maurers Schiller aus dem genannten Orte. Hierzu kommt noch das neue Trömer'sche Logirhaus, so daß zur kommenden Saison an brauchbaren Sommerwohnungen kein Mangel sein wird.

Friedeberg a. U., 26. Februar. Die hiesige Ortsgruppe des R. G. V. erfuhr in der jüngsten Versammlung, daß der Verein am Schlusse des Jahres 80 Mitglieder zählte; die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 701.15 Mk. und eine Ausgabe von 638.20 Mk., so daß ein Kasienbestand von 62.95 Mk. verbleibt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren Pastor Schmidt, Lehrer Walter, Kaufmann Greppi, Bürgermeister Häusler, Kaufmann Ohmann und Commerzienrath Renner wurden wiedergewählt, ebenso die Delegirten für die Generalversammlung in Lauban, Pastor Schmidt, Lehrer Walter und als Stellvertreter Director Schmidt. — Die durch den Bau des Aussichtsturmes auf dem Märzberge entstandene Schuld von 900 Mk. ist wieder um 350 Mk. vermindert worden, wozu die Sektionen Görlitz, Posen, Wohlau, Forst und Steinau namhafte Beiträge sandten.

h. Görlitz, 26. Februar. In dem benachbarten Schönberg hat ein dummer Scherz bei einem jungen Mädchen geistige Umnachtung hervorgerufen. Am Tanze betheiligte sich auch ein Schutzmacher mit seiner Braut. Während einer Pause wollte sich das Mädchen ausruhen und als sie sich anschickte, auf den hinter ihr stehenden Stuhl zu setzen, zog ihn der galante Bräutigam zum Scherze fort, so daß das Mädchen rücklings zu Boden fiel und seitdem tobsüchtig ist. Gestern mußte die Aufnahme der Unglücklichen in die Charité erfolgen, der Herr Bräutigam aber wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

rn. Görlitz, 27. Februar. Zum Besten des Vereins junger christlicher Männer in Berlin fand heut im evangelischen Vereinshause hieselbst ein Theeabend statt. Derselbe wurde eingeleitet durch eine biblische Ansprache des Herrn Superintendenten Schütze, worauf Vorträge des Herrn Grafen Püdler und des Herrn Baron von Köstlich, beide Vorstandsmitglieder jenes Vereins in Berlin, folgten. Ersterer sprach über die Entwicklung der christlichen Vereine für junge Männer in Amerika, während Letzterer mit hinreichender Beredsamkeit die Thätigkeit des Berliner Vereins und dessen Zukunft schilderte. Da die Provinz Schlefien das bedeutendste Contingent der zuziehenden Bevölkerung Berlins liefert, so ist das Interesse für diesen Verein in den schlesischen Kreisen wohl ein besonders lebhaftes.

+ Sprottau, 27. Februar. Schwer vom Unglück verfolgt wird eine Familie in dem benachbarten Niederzauhe. Im vergangenen Jahre starb der Vater, vor einigen Tagen ein älteres Mädchen an Diphtheritis, und nun ist bei dem ältesten Sohne Geisteskrankheit ausgebrochen, so daß derselbe von mehreren handfesten Männern Tag und Nacht bewacht werden muß. Es ist seine Ueberführung in die Irrenanstalt zu Leubus angeordnet.

Glogau, 26. Februar. Gestern Nachmittag hatten sich mehrere Rebhühner, durch Futtermangel veranlaßt, bis in die Stadt gewagt, wo die armen Thierchen Unterschlupf in den Räumen des Stadttheaters suchten. Dort gelang es, die Rebhühner einzufangen. Mehrere wurden an ein Vorstandsmitglied des hiesigen Jagdvereins abgeliefert.

s. Grünberg, 27. Februar. Die auf den Ländereien des Staatsministers Dr. Friedenthal auf Günthersdorf vor ungefähr sechs Jahren bei Rüpenau angelegte Moorkultur ist in den letzten Jahren bedeutend erweitert worden. Nach dem Muster derselben ist im vor-

gen Jahre bei Janny mit einer solchen Anlage vorgegangen worden.

X. Waldburg, 27. Februar. Obwohl den Bergleuten aus der Auswanderung nach Westphalen keinerlei Vortheile erwachsen, sind doch wieder dieser Tage 30 Bergleute aus hiesiger Gegend nach dorthin verzogen. Die etwaigen Vohnvortheile werden durch die theueren Lebensmittelpreise in Westphalen mehr als aufgewogen. — Im hiesigen Knappschafsalazareth wurde der Grubenarbeiter Weiser eingeliefert; derselbe war in den Schacht der Melchiorgrube (Dittersbach) hinabgestürzt.

Neumarkt, 27. Februar. Der älteste Bürger unserer Stadt ist Herr Gasthofbesitzer Specht, welcher vor einigen Tagen seinen 90. Geburtstag feierte, während er schon vor 3 Jahren das 60jährige Bürgerjubiläum festlich beging.

† Breslau, 27. Februar. Nach einer der hiesigen Polizeibehörde zugegangenen Meldung ist in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. das Tabernakel in der katholischen Pfarrkirche zu Jägerndorf (Osterr.-Schlesien) durch Nachschlüssel geöffnet und daraus eine silberne, theilweise vergoldete Monstranz im Werthe von etwa 1000 Gulden gestohlen worden. Allem Anscheine nach hat sich der Dieb in die Kirche einschließen lassen und dieselbe am 25. d. Mts. früh verlassen. Der mutmaßliche Kirchenräuber war ein mittelgroßer, starker, etwa 30 Jahre alter Mann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich der Verbrecher nach Breslau wendete, um die gestohlene Monstranz zu verwerthen.

† Breslau, 27. Februar. Der hiesige landwirthschaftliche Centralverein hat an die einzelnen Zweigvereine ein Schreiben gerichtet, worin die Mitglieder ersucht werden, bei dem Dreschen mit Göpeln die größte Vorsicht anzuwenden, da sich viele Besitzer hierbei ihrer großen Verantwortlichkeit nicht immer bewußt seien.

Glatz, 27. Februar. Der wegen Betrugs zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilte Geschäftsreisende Hobina aus Ungarn wird im hiesigen Gerichtsgefängniß mit Anfertigung und Trocknen verschiedener Schachteln beschäftigt. Heute Vormittag entzündete er die Schachteln und versuchte sich an einer Latte zu erhängen, letztere zerbrach aber und Hobina fiel zur Erde. Nun riß er das Fenster auf und schrie: „Feuer! Hilfe!“ Das Feuer wurde auch glücklich gelöscht und Hobina sofort in die Zelle, in welcher der Raubmörder Riedel sich am 22. d. erhängt hat, geschafft und dort an die Ketten des Riedel geschlossen.

Habelschwerdt, 27. Februar. Der Gläzer Gebirgsverein hat hier in der Nähe eine Hörschlittenfahrt ins Werk gesetzt. Als Terrain ist der westliche Abhang des großen Schneeberges bei Wölfsgrund gewählt worden. Am Sonntag wurde eine größere Fahrt unternommen. Gegen 30 Schlitten hatten die Theilnehmer, von denen eine beträchtliche Anzahl aus Breslau war, nach dem Vergnügungsorte befördert.

Kosel, 27. Februar. Am 19. d. Abends wurde zu Kobelwitz, Kr. Kosel, ein Gewitter beobachtet. Gegen 11 Uhr Nachts blühte es am südöstlichen Himmel und bald darauf wurde auch ein Donnererschlag gehört.

Katibor, 26. Februar. Ein sonderbarer Reisender kehrte in den „Drei Kronen“ ein, wo er, da er mit Geld wohl versehen war, auch gute Aufnahme fand. Gestern nun vollführte der Mann allerlei Sonderbarkeiten. Zuerst warf er auf dem Bahnhofe mit Zwanzigmarskücken und Banknoten förmlich umher. Dann begab er sich zu einem Fuhrwerksbesitzer, dem er eine Droschke mit Gespann für 600 Mk. abkaufte. Von hier ließ sich der sonderbare Reisende nach Randzin fahren, wo er ebenfalls allerlei Alottia trieb, die auf eine gekörte Geistesthätigkeit schließen ließen. Er wird nun überwacht, um nöthigen Falls einer Irrenanstalt übergeben zu werden.

Seifhennersdorf i. S., 26. Februar. Eine ergötliche Geschichte, die man beinahe für Jägerlatein zu halten versucht wäre, würde sie nicht gut verbürgt, erzählt die „S. Z.“ Geht da ein Bäuerlein in der Gegend des Hallstätter Sees in die Stadt, verkauft dort seine Kuh und bindet den Erlös, 115 Fl., in einen Zipfel seines Taschentuches. Am Nachhausewege fällt es ihm ein, nach den von ihm gestellten Schlingen zu sehen, und richtig: ein feister Hase hat sich gefangen. Auch der wird in dasselbe Tuch gebunden und der Bauer geht fröhlich seinem Dorfe zu, als er plötzlich, um eine Biegung kommend, wenige Schritte vor sich den Förster sieht, der ihn schon immer im Verdachte der Wilddieberei hatte, das wußte er. Vor Schreck läßt der Bauer den Hase (im Tuche) zur Erde fallen, der aber bekommt die Füße frei, und läuft mit dem Tuch und den 115 Fl. davon, so schnell er kann. Diesmal soll der Förster gegen den Bauer keine Anzeige erstattet haben.

Am Plage hier größtes Magazin für Lampen, Laternen, Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke 2c. Gebogene Arbeit, Herm. Liebig, solide Preise! Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ring. Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Vadeapparate, Ciojets, Bidets 2c. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art ergatt und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. Vereinbarte Theilzahlung gestattet! - Neuheiten zu jeder Jahreszeit! 956 D. D.



Schuhwaaren

empfehlen in großartiger Auswahl überraschend billig die Fabrik von

J. A. Wendlandt,

Langstraße 1,
gegenüber der Adler-Apotheke.

3. B.: Anabenstiefelchen von M. 4,25 an, Mädchenstiefeln zum Anöpfen von M. 4 an, einfache, dauerhafte Damenstiefelchen mit Zug von M. 4,50 bis 7, Herren-Spiegel-Rossstiefelchen von M. 9,25 an, Filzschuhe und sämtliche warme Fußbekleidung jetzt zu Kosten-Preisen!



Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann bald oder Oftern in die Lehre treten bei

Alb. Rath,

Steinmetz und Bildhauerei,
Alt-Kennitz im Riesengebirge.

Stube, Alkove u. Beigelaß

per 1. April ex. an ruhige Leute für M. 114 p. a. zu vermieten; und kann Verkaufsraum beigegeben werden; auch sind schöne Kellerräume billig zu vermieten bei

J. A. Wendlandt, Langstr. 1.

Restaurant Hedwigsbad.

Bockbierfest.

Stoff vorzüglich.
Decoration überraschend.
Freie Gebirgslandschaft.
Elektrischer Wasserfall.
(In Thätigkeit Abends von 7 Uhr ab).
Felsengrotte 2c.

R. Tschörtner.

Zur pünktlichen Lieferung aller Journale und Zeitschriften und Zeitsirkel empfiehlt sich

H. Springer's Buchhandlg.

Ia. raffin. Rüböl,

Maschinenöl,

gef. schlesischen Reinöl-Firniß offerirt billigst ab Lager bei Herrn Speibitor **R. Walter** in Hirschberg

Erste Lausitzer Oelfabrik in Lauban.


2431

Gummischuhe u. Boots,

bestes Fabrikat, in allen Größen empfiehlt billigst! Anerkannt vorzüglich werden solche reparirt und auf Schuhwerk jeder Art als Schutz gegen Glätte Filz- sohlen untergelegt, für Haltbarkeit garantirt!

J. A. Wendlandt, Hirschberg, Langstr. 1.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen in 12 Sprachen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenswelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Fährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngerer Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihren ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. - Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Postdamer Str. 38; Wien I, Dieringasse 3.

Auf ein Schloß wird gesucht ein unverheir. und junger Diener per 1. April. Näh. b. b. Verm.-Comt. Otto, Markt 17.

Aus meinem Formular-Magazin empfehle den Herren Amtsvorstehern:

1. Geschäfts-Journal. — 2. Strafliste. — 3. Strafregister. — 4. Straf-Mandate, Formular II (Actenbogen). — 5. dergl. Formular III. — 6. dergl. Formular IV. — 7. Verhaftsbefehl, Form. V. — 8. Behandigungscheine zu den Straf-Mandaten. — 9. Requisitionen an den Gemeinde-Vorstand. — 10. Vorladungen. — 11. Empfangsbescheinigungen. — 12. Nachweisung der entlassenen Strafgefangenen. — 13. Acten-Rotuli. — 14. Acten-Etiquetten. — 15. Arbeitsbücher. — 16. Arbeitskarten. — 17. Formul. A, Verzeichniß der ausgestellten Arbeitsbücher. — 18. Formul. B, Verzeichniß der ausgestellten Arbeitskarten. — 19. Formul. C, Verzeichniß der im Bezirk belegenen Fabriken. — 20. Formul. D, Verzeichniß der beschäftigten jugendlichen Arbeiter (Auszug). — 21. Formul. E, Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung (Auszug). — 22. Formul. F, Nachweisung der beschäftigten jugendlichen Arbeiter. — 23. Uebersicht über die Industrie- und Arbeiter-Verhältnisse. — 24. Androhungsbefugung. — 25. Executions-Bollstreckungs-Befugung. — 26. Executions-Geldstrafe-Androhungsbefugung. — 27. Executions-Geldstrafe-Bollstreckungs-Befugung. — 28. Behandigungs-Scheine zu Formular 25-27. — 29. Nachweisung der im Betriebe gewesenen Fabrik-Anlagen. — 30. Nachweisung der Resultate der gewerblichen Unterstützung-Rassen. — 31. Bau-Erlaubniß-Scheine. — 32. Nachweisung der erteilten Bau-Consense. — 33. Protokolle bei Revision der Maße, Gewichte 2c. — 34. Transportzettel. — 35. Begleitscheine zu den Transportzetteln. — 36. Strafnachricht A. — 37. Protokolle zu verantwortlichen Vernehmungen. — 38. Protokolle zur Vernehmung verhafteter Landstreicher. — 39. Rörungsscheine. — 40. Nachweisung der gekörten Bullen. — 41. Ortslagerbuch. — 42. Verzeichniß der versicherungspflichtigen Personen und deren Arbeitsgeber. — 43. Unfall-Verzeichniß. — 44. Formular zum Protokoll über Verpflichtung neugewählter Gemeinde-Vorstands-Mitglieder.

Hirschberg i. Schl.

Paul Oertel,

vorm. W. Pfund,
Ecke der Schulstraße u. Promenade
(Möbren-Ecke).

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten,

60 Pfg., bei

G. Seckmeyer, Nürnberg.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 28. Januar 1889.

Per 100 kg. Weißer Weizen 19.00-18.30
— 17.40 M., gelber Weizen 18.70-17.50-
17.00 M., Roggen 15.00-15.60-15.20 M.,
— Gerste 16.80-15.80-13.50 M., Hafer
14.00-13.80-13.60 M., Butter per 1/2 kg
1.00-0.95 M., Eier die Kanne 0.75 M.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe:
vierteljährlich
90 Pf.

Die Arbeitsstube

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filzet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art.

Neu: Colorirte Vorlagen für farbige Filzet-Quipure und Häkel-Arbeiten. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Kleine Ausgabe:
vierteljährlich
60 Pf.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von H. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filzet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“. — „Jugendchriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“

Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vorzüglich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung H. Gebhardt in Berlin, W., Rursfürststraße 156, entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinssatz.				
20 Frez.-Stücke	16,19		Pr. Bb.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2	115,75
Imperial	168,75		do. do. X. rückz. 110	4 1/2	111,50
Österr. Banknoten 100 Fl.	219,00		do. do. X. rückz. 100	4 1/2	103,00
Russische do. 100 R.			Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	103,75
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5	104,75
Deutsche Reichs-Anleihe	4	109,30	do. rückz. à 110	4 1/2	112,25
Preuß. Cons. Anleihe	4	108,80	do. rückz. à 100	4	103,75
do. do.	3 1/2	104,40	Bank-Aktien.		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	101,80	Breslauer Disconto-Bank	5	116,40
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,70	do. Wechsel-Bank	5 1/2	107,75
do. do.	3 1/2	103,20	Niederrheinischer Bank	5	172,80
Berliner Pfandbriefe	5	118,50	Norddeutsche Bank	6 1/2	—
do. do.	4	106,30	Oberlausitzer Bank	8 1/2	—
Commercielle Pfandbriefe	3 1/2	102,00	Deut. Credit-Aktien	0	58,80
Boeische do.	4	102,50	Commercielle Hypotheken-Bank	6 1/2	115,80
Schles. allianzb. Pfandbriefe	3 1/2	101,75	Boeischer Provinzial-Bank	5 1/2	125,10
do. laubhaft. A. do.	3 1/2	101,75	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	8 1/2	143,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preuss. he. Centr.-Bod.-C.	5 1/2	114,00
Commercielle Rentenbriefe	4	105,50	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	6 1/2	134,00
Boeische do.	4	105,50	Reichsbank	5 1/2	110,25
Preussische do.	4	105,50	Sächsische Bank	5 1/2	131,10
Schlesische do.	4	105,50	Schlesischer Bankverein	5	—
Sächsische Staats-Rente	3	95,30	Industrie-Aktien.		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	172,30	Erasmusdorfer Spinnerei	3 1/2	106,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebahn	5	145,50
Deutsche Gr. Ed. Pfbbr.	3 1/2	101,90	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2	267,80
do. do. IV	3 1/2	101,80	Braunschweiger Int.	6	192,00
do. do. V	3 1/2	97,50	Schlesische Leinen-Fab. Krauska	7	144,50
Pr. Bb.-Ed. rückz. I. u. II. 110	5	114,00	Schlesische Feuerversicherung	30	2095
do. do. III. rückz. 100	5	108,40	Schlesische Spinn.	7	153,00
do. do. V. rückz. 100	5	108,40	Bank-Discont 3%. — Lombard-Zinssatz 4%.		
do. do. VI.	5	108,40	Privat-Discont 3%		